

Gewalt in Kairo

Kurz vor den Wahlen revoltieren die Ägypter gegen die Militärregierung. 7

Aus der Traum

Nach der 0:1-Niederlage in Basel muss YB die Meisterambitionen begraben. 11

Thömus mischt auf

Die Konkurrenz reagiert gelassen auf Thömus' neuen Veloshop in Bern. 23



Sensation

Der Schweizer Buchpreis geht an den Aussenseiter Catalin Dorian Florescu. 36

AZ 3000 Bern 1



Der Bund

Montag, 21. November 2011 – 162. Jahrgang, Nr. 272 – Fr. 3.50 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung – gegründet 1850

Stöckli distanziert Amstutz klar

Werner Luginbühl (BDP) und Hans Stöckli (SP) vertreten den Kanton Bern künftig im Ständerat. Adrian Amstutz (SVP) wird abgewählt. Alexander Tschäppät kann in den Nationalrat nachrutschen.



Gleicher Meinung in Sachen Atomausstieg, Bundesratswahl und bilaterale Verträge: Die Ständeräte Hans Stöckli (SP, links) und Werner Luginbühl (BDP). Foto: Manuel Zingg

Reto Wissmann

Die Berner Ständeratswahlen enden mit einer Überraschung: SP-Kandidat Hans Stöckli lässt den Bisherigen Adrian Amstutz (SVP) 21 203 Stimmen hinter sich und zieht neu in die kleine Kammer ein. Unerreichbar für beide war Werner Luginbühl von der BDP. Nachdem er im ersten Wahlgang noch knapp hinter Amstutz gelegen war, setzte er gestern zum Höhenflug an und erreichte fast 40 Prozent aller Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag unerwartet hoch bei 46,8 Prozent.

«Mit einem solchen Resultat kann man nur zufrieden sein», sagte Luginbühl, der 2007 noch als SVP-Vertreter

gewählt und nach seinem Parteiwechsel als Verräter titulierte worden war. Im zweiten Wahlgang konnte er nun nicht nur auf die Unterstützung der SVP, sondern auch der Grünen und diverser Umweltverbände zählen, die neben Stöckli auch ihn zur Wahl empfohlen hatten.

Die Berner Ständeräte

Gewählt:	in %
Werner Luginbühl (BDP)	39,1
Hans Stöckli (SP)	30,1
Nicht gewählt:	
Adrian Amstutz (SVP)	26,3
Josef Rothenfluh (Parteifrei.ch)	4,5

«Gewonnen hat das ausgewogene Ticket Luginbühl/Stöckli», sagte Hans Stöckli zu seinem Erfolg. Nun werde der Kanton Bern durch einen moderaten Rechten vom Land und einen moderaten Linken aus der Stadt vertreten. Adrian Amstutz gab sich gestern gelassen: «Im Leben gibt es Wichtigeres, als eine Wahl zu gewinnen.» Er kehrt nun in den Nationalrat zurück. Jean-Pierre Graber bleibt damit ein Nachrutschen verwehrt - der Berner Jura verliert seine Vertretung definitiv.

Stöcklis Wahl in den Ständerat verhilft hingegen Alexander Tschäppät nun doch noch zum Einzug in den National-

rat. Der Berner Stadtpräsident bezeichnete dies als «angenehmen Nebeneffekt». «Erleichtert bin ich zuerst einmal, dass wir nicht bloss ein Landwirtschaftskanton sind, sondern dass auch die urbane Stimme im Ständerat vertreten ist», sagte Tschäppät.

SP mit historischem Resultat

Mit dem Erfolg im Kanton Bern hat die SP bereits zehn Ständeratssitze - so viele wie noch nie zuvor. Beinahe wäre gestern noch ein elfter Sitz dazugekommen: Im Tessin unterlag Franco Cavalli dem FDP-Vertreter Fabio Abate nur knapp. – Seiten 2, 3, 5 und 20

Kommentar

Reto Wissmann

Stöcklis Sturm aufs Stöckli

«Wer hätte das gedacht?», hörte man gestern im Berner Rathaus allenthalben. Tatsächlich kommt das Resultat der Stichwahl für die beiden Ständeratssitze einer Sensation gleich. Im ersten Wahlgang gingen noch gegen 60 Prozent aller Stimmen an bürgerliche Kandidaten, und nun lässt SP-Mann Hans Stöckli den bisherigen SVP-Vertreter Adrian Amstutz weit hinter sich. Der ehemalige Bieler Stadtpräsident ist damit nach Simonetta Sommaruga erst der zweite vom Volk gewählte SP-Ständerat in der Geschichte des Kantons Bern. Ansonsten hatten FDP und SVP die Wahl jeweils unter sich ausgemacht. Jetzt sind die beiden traditionsreichen bürgerlichen Parteien draussen, die Jungpartei BDP feiert mit ihrem Kandidaten Werner Luginbühl einen phänomenalen Sieg, und die SP profitiert von der SVP/BDP-Spaltung als lachende Dritte.

Für die SVP ist das Berner Resultat eine schallende Ohrfeige. Adrian Amstutz wird im SVP-Kanton Bern nicht nur als Bisheriger abgewählt, sondern auch als Vizepräsident der SVP Schweiz gedemütigt. Mit seinem Misserfolg entpuppt sich der angekündigte Sturm aufs Stöckli definitiv als Wunschdenken. Verantwortlich dafür ist die Partei selber. Sie hat einen polarisierenden Kandidaten ins Rennen geschickt, der in der Mitte kaum Stimmen holen konnte. Nicht einmal jene, die im ersten Wahlgang den rechtsliberalen Christian Wasserfallen (FDP) gewählt hatten, schwenkten auf Amstutz um. Seine Kandidatur zeigt die Grenzen der SVP seit der Abspaltung der BDP deutlich auf.

In dieser Situation konnte Hans Stöckli seine Trümpfe voll ausspielen. Schon als Stadtpräsident hatte er sich als pragmatischer Linker profiliert. Jetzt genügt einige Wirtschaftsvertreter in seinem Komitee, um den Wählern dies wieder in Erinnerung zu rufen. Geschickt näherte sich Stöckli zudem Überflieger Werner Luginbühl an und verkaufte das Zweitticket als ausgewogene Vertretung des Kantons. Mit Stöcklis Wahl kommt es nun zu einem kleinen Sturm der Sozialdemokraten aufs Stöckli. Noch nie hatte die SP zehn Sitze in der kleinen Kammer.

Heute im «Bund»

Arbeitsmarkt Kurzfristige Rekrutierungen

In unsicheren Zeiten fordern Firmen beim Personalvermittler Adecco immer kurzfristiger Mitarbeitende an. – Seite 9

SC Bern Sturm an die Spitze

Der SCB hat nach dem 4:1-Sieg gegen Fribourg-Gottéron zum Tabellenführer aufgeschlossen. – Seite 13

Stadt Bern Überdeutliches Ja zum Budget

Knapp 84 Prozent der Stadtberner Stimmenten sagten Ja zum Budget. Das ist der höchste Ja-Stimmen-Anteil der letzten zehn Jahre. – Seite 21

Service

Meinungen/Leserbriefe – 25
Wetter – 26
Fernsehen & Radio – 27
Berner Kultur – 30
Kinoprogramm – 32
Todesanzeigen/Danksagungen – 34

Erdrutschsieg für Spaniens Konservative

Mariano Rajoy wird neuer Premier, Konservative gewinnen absolute Mehrheit.

Oliver Meiler, Barcelona

Spanien erhält eine neue, rechtsbürgerliche Regierung. Das Verdikt der Urnen fiel sehr deutlich aus: Nach Auszählung der meisten Wahlzettel erreichte der Partido Popular (PP) mit seinem Spitzenkandidaten Mariano Rajoy mit 187 Sitzen eine absolute Mehrheit im Congreso, dem spanischen Abgeordnetenhause, das total 350 Sitze hat.

Die scheidende Regierungspartei, die Sozialisten des PSOE, brachten es nur auf 110 Sitze, was ihr schlechtestes Resultat seit dem Übergang zur Demokratie ist. Sie bezahlen für das schlechte

und späte Krisenmanagement ihres Premiers José Luis Rodríguez Zapatero und für die rekordhohe Arbeitslosenquote von 22 Prozent. Zulegen konnten die kleineren Parteien Spaniens, vor allem die Regionalisten in Katalonien (16 Sitze) und im Baskenland (7) sowie die Linksaussen von Izquierda Unida (11).

Der 56-jährige Galicier Mariano Rajoy soll erst kurz vor Weihnachten als neuer Regierungschef vereidigt werden. Unklar ist, ob den besorgten Partnern der Eurozone das Tempo der Kabinettsbildung hoch genug ist. Spanien steckt tief in der Schuldenkrise. Von Rajoy erwartet man, dass er ein hartes Sparprogramm auflegen und die Steuern erhöhen wird, um den Budgetdefizitvorgaben aus Brüssel gerecht zu werden. – Bericht und Kommentar Seite 6

Anzeige

HAUSBAU + ENERGIE MESSE
Alles zum **Atomausstieg**
24. – 27. NOV. 2011
BERNEXPO, Bern
www.hausbaumesse.ch

Anzeige

Sonnenenergie Ja!

- Solare Netzspeisung
- Autonome Anlagen
- Warmwasseranlagen
- Teilsolares Heizen

Machen Sie die Rechnung nicht ohne den Pionier der Solartechnologie, greifen Sie auf 35 Jahre Erfahrung zurück.

Kostenlose Offerte: www.solarcenter.ch

solarcenter
nurtelener
seit 35 Jahren